

RACHEL GIBSON
Küssen hat noch nie geschadet



GOLDMANN
Lesen erleben

Buch

Autumn Haven hatte eigentlich vor, bei einem Kurztrip nach Las Vegas ihr Glück im Spielcasino zu versuchen – und nicht nach einer feuchtfröhlichen Nacht neben dem attraktiven Eishockeyspieler Sam LeClaire aufzuwachen, der sich auch noch als ihr frischgebackener Ehemann herausstellt. Doch der Frauenschwarm scheint es mit dem Bund fürs Leben nicht so ernst zu nehmen, denn ehe sie sich versieht, ist er auf und davon. Als Autumn bemerkt, dass sie schwanger ist, sind die Scheidungspapiere schon unterwegs.

Ihr Sohn Conner wird die Liebe ihres Lebens, denn von Männern hat sie erst einmal genug.

Jahre später trifft Autumn bei einer Hochzeit ausgerechnet auf Sam, und bald schon muss sie sich fragen, ob sie damals in Vegas nicht vielleicht doch eine Glückssträhne hatte ...

Autor

Seit sie sechzehn Jahre alt ist, erfindet Rachel Gibson mit Begeisterung Geschichten. Mittlerweile hat sie nicht nur die Herzen zahlloser Leserinnen erobert, sie wurde auch mit dem »Golden Heart Award« der Romance Writers of America und dem »National Readers Choice Award« ausgezeichnet. Rachel Gibson lebt mit ihrem Ehemann, drei Kindern, zwei Katzen und einem Hund in Boise, Idaho.

Von Rachel Gibson außerdem bei Goldmann lieferbar:

- Das muss Liebe sein. Roman (45458)
- Sie kam, sah und liebte. Roman (45964)
- Er liebt mich, er liebt mich nicht. Roman (46021)
- Traumfrau ahoi! Roman (45630)
- Ein Rezept für die Liebe. Roman (46218)
- Gut geküsst ist halb gewonnen. Roman (46465)
- Frisch getraut. Roman (46534)
- Liebe, fertig, los! Roman (46677)
- Küssen will gelernt sein. Roman (46684)
- Darf's ein Küsschen mehr sein? Roman (46914)
- Küss weiter, Liebling! Roman (47032)
- Küsse auf Eis. Roman (47259)
- Was sich liebt, das küsst sich. Roman (47320)

Rachel Gibson

Küssen hat noch
nie geschadet

Roman

Übersetzt
von Antje Althans

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien 2011 unter dem Titel
»Any Man of Mine« bei Avon Books,
an Imprint of HarperCollins Publishers, New York.

Die Übersetzerin dankt dem Europäischen Übersetzer-Kollegium in
Straelen für die Unterstützung der übersetzerischen Arbeit.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream* für dieses Buch
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Januar 2012
Copyright © der Originalausgabe 2011 by Rachel Gibson
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2012
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München
Motiv Frau: © Stephanie Rausser/trunkarchive.com
Motiv Hintergrund: © FinePic, München
Redaktion: Anita Hirtreiter
MR · Herstellung: Str.
Satz: omnisatz GmbH, Berlin
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-47628-2

www.goldmann-verlag.de

EINS

DER RICHTIGE MANN FÜR MICH:

✦ *ist kein Berufssportler*

Sam LeClaire war ein gut aussehender Kotzbrocken. Das fanden alle. Angefangen bei Sportjournalisten bis hin zu übereifrigen Fußballmüttern.

Das Mädchen in seinem Bett fand das ebenfalls. Auch wenn es kein Mädchen mehr war, sondern eine erwachsene Frau.

»Ich begreife nicht, warum ich nicht mitkommen kann.«

Sam, der sich vor dem Spiegel seine blau gestreifte Krawatte band, warf einen Blick auf das Supermodel. Die Schönheit hieß Veronica Del Toro, war allerdings schlicht unter ihrem Vornamen bekannt. So wie Tyra, Heidi und Gisele.

»Weil ich nicht ahnen konnte, dass du heute in der Stadt bist«, erklärte er ihr nun schon zum zehnten Mal. »Auf den letzten Drücker noch jemanden mitzubringen wäre unverschämt.« Was natürlich nicht der wahre Grund war.

»Aber ich bin Veronica.«

Eben. *Das* war der wahre Grund. Sie war unverschämt, und auch noch narzisstisch. Obwohl er das niemandem verübte. Er selbst konnte auch unverschämt und narzisstisch sein, doch ungeachtet der vielen Gerüchte, die über ihn kursierten, wusste er sehr gut, wann man sich benehmen musste.

»Ich esse auch nicht viel.«

Wohl eher gar nichts. Noch so eine Eigenschaft, die ihn tierisch an ihr nervte. Dass sie nie etwas aß. Zuerst bestellte

sie sich Unmengen, da sie anscheinend kurz vorm Verhungern war, und dann stocherte sie nur lustlos darin herum.

Sam schob den Krawattenknoten nach oben und reckte das Kinn zur Seite, um sich den Hemdkragen zuzuknöpfen. »Ich hab dir schon ein Taxi gerufen.« Im Spiegel verfolgte er, wie Veronica aus dem Bett stieg und auf ihn zugeschlendert kam. Sie lief über seinen Teppich, als stakste sie über den Laufsteg. Mit langen, schlaksigen Gliedern und großen Brüsten, die kaum wackelten.

»Wann kommst du wieder?«, hauchte sie und schlang ihm dabei die Arme um die Taille, legte das Kinn auf seine Schulter und schmachtete ihn mit ihren dunkelbraunen Augen an.

»Spät.« Er reckte das Kinn zur anderen Seite. Während er auch die zweite Kragenspitze festknöpfte, warf er einen Blick zur Kommode, wo sein klobiger Meisterschaftsring lag. Der Ring aus Weiß- und Gelbgold war mit dem Logo seiner Mannschaft verziert, in das hundertsechzig Diamanten, Smaragde und Saphire eingearbeitet waren. Zudem waren auf der einen Seite der Stanley-Cup und die Jahreszahl eingraviert und auf der anderen sein Name und seine Spielernummer. Er hatte das Ding aus der Schublade geholt, um es Veronica zu zeigen, gedachte aber nicht, es zu tragen. Obwohl er durchaus gern Schmuck trug. Doch der Ring war so riesig, dass er ihm bis zum Fingerknöchel reichte, und echt protzig. Selbst für einen Mann, der es protzig mochte.

»Wie spät ist es?«

Im Spiegel ließ er den Blick zum Wecker auf dem Nachttisch schweifen. Schon halb sieben, und die Hochzeit sollte um sieben beginnen. Eigentlich hätte er gar keine Zeit für ein Treffen mit Veronica gehabt, aber sie war nicht sehr oft in der Stadt, und er hatte sich eine schnelle Nummer verspro-

chen. Allerdings hätte er es besser wissen müssen. Schließlich war sie Veronica, und da ging gar nichts schnell. »*Sehr* spät. Wann geht dein Flieger?«

»Morgen früh.« Seufzend ließ sie ihre schlanken Hände auf seinem Smokinghemd über seine harten Brustmuskeln gleiten. »Ich könnte hier auf dich warten.«

Er wandte sich ihr zu, und ihre Hände wanderten zu seiner Taille. »Keine Ahnung, wann ich zurück bin. Es könnte *richtig* spät werden.« Obwohl er das bezweifelte, da in nur fünf Tagen das Auftaktspiel der regulären Saison anstand. Er strich ihr das lange dunkle Haar hinter die Schultern. »Ruf mich an, wenn du wieder in Seattle bist.«

»Das kann Monate dauern, und bis dahin bist du längst mit der Mannschaft unterwegs.« Enttäuscht ließ sie die Hände sinken und stakste zum Bett zurück.

Während sie in ihren knappen Slip stieg, betrachtete er ihren knöchrigen Arsch. An Veronica war viel Liebenswertes. Ihr Gesicht. Ihr Körper. Ihre Oberflächlichkeit. In ihrem Kopf ging nichts Tiefgründiges vor sich, aber daran konnte er nichts Falsches finden. Es war nichts falsch daran, immer nur an der Oberfläche zu kratzen und jeden tiefschürfenden Gedanken zu vermeiden. Das machte das Leben einfacher. »Wir können uns jederzeit unterwegs treffen.«

»Schon.« Sie griff nach ihrem roten T-Shirt und zog es sich über den Kopf, bevor sie in ihre Jeans stieg. »Aber bis dahin hast du ein blaues Auge.«

Er grinste. »Stimmt.« Er schnappte sich seine Anzugjacke und schlüpfte hinein. In der letzten Saison hatte er Veronica in Pittsburgh aufgegabelt. An jenem Abend hatte er gegen die Penguins ein Tor gemacht, aufgrund einer doppelten kleinen Strafe vier Minuten auf der Strafbank abgesessen und sich sein erstes größeres Veilchen der Saison eingehandelt. Vielleicht brachte sie ihm dieses Jahr ja genauso viel Glück.

Er griff nach seiner Geldbörse und schob sie in die Gesäßtasche seiner Khakihose.

»In der letzten Saison war dein schönes Gesicht völlig entstellt«, jammerte Veronica und schlüpfte in ihre Pumps.

So schlimm war es nun auch wieder nicht gewesen. Nur ein paar Nähte und kleinere Blutergüsse. Während seiner sechzehn Jahre in der NHL hatte er schon Schlimmeres erlebt.

»Du solltest modeln.«

»Nein danke.« Vor Jahren hatte er mal Werbung für Diesel-Unterwäsche gemacht und die ganze Prozedur sterbenslangweilig gefunden. Er hatte fast den ganzen Tag im knappen weißen Slip rumgesessen, bis die Crew diverse Sets aufgebaut hatte. Und zum Schluss waren dabei Riesenplakatwände und Anzeigen in Zeitschriften mit Fotos rausgekommen, auf denen sein Sack praktisch raushing und echt gigantisch wirkte. Die Jungs aus der Mannschaft hatten ihn aufgezogen ohne Ende, und seine Mutter hatte sich einen Monat nicht mehr in die Kirche getraut. Nach dieser Erfahrung überließ er das Modeln lieber Typen, denen diese Art von Aufmerksamkeit zusagte. Typen wie Beckham.

Gemeinsam verließen sie das Schlafzimmer in Sams zentral gelegener Loftwohnung. Im offenen Innenbereich umschmeichelten graue Schatten die Ledermöbel, und das verblässende Sonnenlicht warf matte Muster auf den Holzboden.

Sam hielt Veronica die Wohnungstür auf und schloss sie hinter sich ab. Als die zwei durch den Gang liefen, schweiften seine Gedanken zu dem Spiel gegen San José in einer knappen Woche. In der letzten Saison waren die Sharks zwar schon in der Vorrunde der Play-offs ausgeschieden, doch das garantierte den Chinooks noch lange keinen Sieg im Eröffnungsspiel *dieser* Saison. Bei weitem nicht. Die Sharks wa-

ren hungrig, und ein paar Chinooks-Spieler hatten in der Saisonpause ein bisschen zu heftig gefeiert. Sam war zugegebenermaßen auch kein Kind von Traurigkeit gewesen, aber nicht allzu fett geworden, und seine Leber war noch in guter Verfassung. Johan und Logan hingegen hatten sich je viereinhalb Kilo Übergewicht angefressen, und Vlad soff wie ein Matrose auf Landgang. Das Kapitänsamt war soeben Walker Brooks verliehen worden. Was keine Überraschung war. Schließlich war Walker in den letzten Jahren schon Ersatzkapitän gewesen.

»Ich liebe Hochzeiten«, seufzte Veronica, während sie zum Fahrstuhl trotteten.

Alle gingen davon aus, dass von nun an Alexander Devereaux das A auf dem Trikot tragen würde, doch noch war nichts offiziell. Es hatte so gewisse Andeutungen gegeben, dass Sam das Amt des Ersatzkapitäns übernehmen sollte, aber er hatte nicht angebissen. Er war nicht der Verantwortungsbewussteste, und daran sollte sich nichts ändern.

Die Fahrstuhltüren öffneten sich, und die zwei traten ein. »Du nicht?«

»Was?« Zerstreut drückte er auf den Knopf fürs Foyer.

»Magst du keine Hochzeiten?«

»Nicht sonderlich.« Hochzeiten machten ihm in etwa so viel Spaß, wie den Puck in die Eier zu kriegen.

Schweigend fuhren sie ins Erdgeschoss, und als sie die Lobby durchquerten, bugsierte Sam Veronica mit der Hand im Kreuz zu den zwei schweren Türen aus Glas und Edelstahl. Kaum waren sie aufgeglitten, da wartete am Straßenrand schon ein gelbes Taxi auf sie.

Er küsste sie zum Abschied. »Ruf mich an, wenn du das nächste Mal in der Stadt bist. Ich will dich wirklich gern wiedersehen«, gab er ihr noch mit auf den Weg und schlug dann die Taxitür zu.

Nebelige Wolken umfingen die sich verdunkelnde Skyline von Seattle. Sam lief zu Fuß bis zur nächsten Ecke und schlenderte die zwei Blocks bis zum Rainier Club in der Fourth Avenue weiter. Der Stadtlärm hallte von den Gebäuden wider, und er betrachtete sich prüfend im Schaufenster. Eine leichte Brise fuhr ihm unters Revers und wehte die blonde Haarsträhne hoch, die ihm in die Stirn fiel. Die feuchtkalte Luft veranlasste ihn dazu, seinen Blazer doch lieber zuzuknöpfen.

Er konzentrierte sich wieder auf den überfüllten Bürgersteig, und nach kurzer Zeit erblickte er den traditionsreichen, exklusiven Club mit der alten Backsteinfassade und dem gepflegten Rasen, der förmlich nach Geld stank. Während er die Straße entlangging, drehten sich Passanten nach ihm um, von denen einige sogar seinen Namen riefen. Er hob zwar zum Gruß die Hand, lief aber weiter. Dieses Ausmaß an Beachtung war neu für ihn. Klar, er hatte seine Fans. Sogar eine Menge. Die seine Karriere verfolgten und auf ihren Trikots stolz seinen Namen und seine Spielernummer trugen. Doch seit dem Pokalgewinn im Juli hatte sich sein Bekanntheitsgrad um das Hundertfache gesteigert, was durchaus okay für ihn war. Seine Fans wollten bloß Autogramme oder ihm die Hand schütteln, und damit kam er klar.

Nach der Hälfte des Blocks überquerte er die Straße. Das Leben meinte es gut mit Sam. In der letzten Saison hatten die Seattle Chinooks den Stanley-Cup gewonnen, und sein Name wäre bis in alle Ewigkeit auf der höchsten Eishockeyauszeichnung eingraviert. Die Erinnerung, wie er, den Pokal über den Kopf gereckt, vor den Zuschauern im Heimstadion seine Siegesrunde auf dem Eis gedreht hatte, zauberte ihm ein Lächeln auf die Lippen.

Seine Karriere befand sich auf dem Höhepunkt. Mit Blut, Schweiß und Schinderei hatte er alle Ziele erreicht, die

er sich je gesteckt hatte. Er verdiente mehr Geld, als er je für möglich gehalten hätte, und investierte es mit Vorliebe in Immobilien, Designeranzüge, guten Wein und schöne Frauen.

Als er unter die schwarze Markise des Rainier Clubs trat, begrüßte ihn ein Empfangsportier. Sein Privatleben lief auch ziemlich rund. Eine feste Freundin hatte er zwar nicht, aber das war ganz nach seinem Geschmack. Die Frauen waren verrückt nach ihm, und er nach ihnen. Manchmal vielleicht ein bisschen zu sehr.

Die Inneneinrichtung des exklusiven Clubs war so spießig, dass er den Drang verspürte, die Schuhe auszuziehen, wie früher als kleiner Junge, wenn seine Mom einen neuen Teppich erstanden hatte. Ein paar seiner Mannschaftskameraden lungerten am Fuß der breiten Treppe herum und schienen sich leicht unwohl zu fühlen, sahen ansonsten allerdings gut aus mit ihren teuren Anzügen und ihrer Sommerbräune. In zwei Monaten würden einige von ihnen mit mindestens einem blauen Auge und mit genähten Wunden im Gesicht rumlaufen.

»Schön, dass du's noch geschafft hast«, meinte Stürmer Daniel Holstrom, als Sam sich näherte.

Harfenmusik waberte die Treppe hinab. Sam schob die Manschette seines Smokinghemds zurück und sah auf seine TAG-Heuer-Herrenuhr. »Noch zehn Minuten«, verkündete er. »Worauf wartet ihr noch?«

»Vlad und Logan sind noch nicht da«, antwortete Torwart Marty Darche.

»Ist Savage denn hier?«, fragte Sam, womit er den Bräutigam und ehemaligen Chinooks-Kapitän, Ty Savage, meinte.

»Ich hab ihn etwa vor zehn Minuten gesehen«, erwiderte Daniel. »Das erste Mal, dass er jenseits der Eisfläche in Schweiß ausbricht. Zumindest soweit ich weiß. Wahrschein-

lich hat er Angst, dass die Braut zur Vernunft gekommen und auf halbem Weg nach Vancouver ist.«

Marty senkte verschwörerisch die Stimme. »Da oben warten mindestens vier Playmates auf uns.«

Was keine Überraschung war, wenn man in Betracht zog, dass die Braut nicht nur die Eigenerin der Seattle Chinooks, sondern in grauer Vorzeit auch einmal Playmate des Jahres gewesen war. »Wird bestimmt 'ne tolle Party«, lachte Sam, der aus den Augenwinkeln einen glänzenden rotbraunen Pferdeschwanz und ein sanftes Profil wahrnahm. Als er sich umdrehte, blieb ihm das Lachen im Halse stecken. Alles in ihm kam zum Stillstand, während sein Blick der Frau mit dem Pferdeschwanz folgte, die durch die Lobby auf die Eingangstüren zusteuerte. Sie trug ein Headset und gab Anweisungen in das winzige Mikrofon vor ihrem Mund. Ein schwarzer Pullover schmiegte sich an ihren Körper, und an ihrer schwarzen Hose war ein Mini-Akku befestigt. Irritiert zog Sam die Augenbrauen zusammen, und in seinem Magen sammelte sich Säure. Wenn es auf diesem Planeten *eine* Frau gab, die ihn *nicht* liebte, die ihn sogar abgrundtief hasste, war es die Frau, die gerade durch die Eingangstüren verschwand.

Daniel legte ihm die Hand auf die Schulter. »Hey, Sam, ist das nicht deine Frau?«

»Du hast eine Frau?« Marty wandte sich neugierig nach vorn.

»Exfrau.« Die brennende Säure in seinem Magen stieg langsam nach oben.

»Ich wusste gar nicht, dass du mal verheiratet warst.«

Daniel lachte, als fände er das saukomisch.

Sam warf Daniel aus den Augenwinkeln einen strafenden Blick zu. Eine stumme Warnung, die den Flügelstürmer nur noch lauter lachen ließ, doch wenigstens hielt er die Klappe

und behielt die schmutzigen Details über Sams feucht-fröhlichen Ausflug zu einer kitschigen Hochzeitskapelle in Las Vegas für sich.

Bevor er die Treppe hinaufstieg, richtete er seine Aufmerksamkeit noch einmal kurz auf den Eingangsbereich. Die Frau hieß Autumn, und genau wie der Herbst war sie schön und unberechenbar. An einem Tag war sie angenehm warm, und schon am nächsten so kalt, dass es einem die Eier abfror.

Er erreichte das erste Stockwerk und kam an der Harfenspielerin vorbei. Sam liebte keine Überraschungen. Es gefiel ihm gar nicht, wenn ihn etwas unvorbereitet traf. Lieber wusste er gern vorher, woher die Schläge kamen, damit er sich dagegen wappnen konnte.

Er lief über den kurzen Flur, in dem sich nur noch wenige Hochzeitsgäste aufhielten. Er hatte nicht damit gerechnet, Autumn heute Abend hier zu sehen, doch allzu überrascht hätte er wohl nicht zu sein brauchen. Schließlich war sie Hochzeitsplanerin, oder, worauf sie großen Wert legte, »Event-Managerin«. Wo war da der Unterschied? Hochzeit oder Event, es war derselbe verdammte Zirkus. Aber es war typisch für Autumn, eine solche Bagatelle derart aufzubauen.

»Möchten Sie sich ins Gästebuch eintragen?«, fragte ihn eine Frau, die an einem runden Tischchen saß. Normalerweise unterschrieb Sam nur in Gegenwart seines Anwalts, doch die Frau mit den großen braunen Augen ließ ein Lächeln aufblitzen, und er trat auf sie zu. Sie trug ein enges rotes Oberteil, das über der Brust spannte, und ein funkelndes Band in ihren dunklen Haaren.

Sam war ein großer Fan von eng und funkelnd und erwiderte ihr Lächeln. »Klar.« Sie reichte ihm einen albernen Füller mit einer großen weißen Feder. »Hübsches Haarband.«

Anscheinend war sie nicht an Komplimente gewöhnt, denn sie betastete errötend ihren Kopf. »Machen Sie sich lustig über mich?«

»Nein. Es sieht gut aus in Ihren Haaren.«

»Danke.«

Als er sich vorbeugte, streifte seine Krawatte das weiße Leinentischtuch. »Sind Sie mit der Braut oder mit dem Bräutigam verwandt?«

»Weder noch. Ich arbeite für Haven Event Management.«

Sein Lächeln erstarb. Das bedeutete, dass sie für Autumn tätig war. Autumn Haven. Während ihr Vorname zu ihr passte wie die Faust aufs Auge, war ihr Nachname, der »Hafen« bedeutete, ein krasser Widerspruch in sich. Wie Riesenkrevette, stummer Schrei oder verschmuster Puma.

»Na dann viel Spaß«, meinte Sam sarkastisch und gab Autumns Angestellter den Füller zurück. Er legte die kurze Strecke zum großen Saal zurück, wo ein Platzanweiser Sam zu einem Stuhl relativ weit vorn führte. Er schritt über einen roten Teppich, der mit weißen Rosenblütenblättern übersät war. Die meisten Plätze waren bereits von diversen Eishockeyspielern samt Ehefrauen oder Freundinnen besetzt. Zwischen Exkapitän Mark Bressler und Faiths Assistent Jules Garcia entdeckte er die Ross-Zwillinge, Bo und Chelsea. Die Zwillinge arbeiteten in der einen oder anderen Funktion für die Chinooks-Organisation und waren besser unter ihren Spitznamen Mini-Pit und Kleiner Boss bekannt.

Er nahm einen der letzten freien Plätze neben Frankie »der Sniper« Kawczynski ein. Ganz vorne stand ein Mann im blauen Anzug mit einer Bibel in der Hand vor einem riesigen Steinkamin, der mit roten Rosen und irgendwelchen weißen Blumen geschmückt war. Das musste der Prediger sein, vielleicht auch ein Friedensrichter. Aber eines war sicher, ein falscher Elvis war er nicht.

»Hey, Sam. Lungern Daniel und Marty noch immer unten rum?«

»Ja.« Sam sah auf die Uhr. Wenn sie es noch vor der Braut schaffen wollten, sollten sich die Jungs lieber sputen. Dies war eines der Ereignisse, zu denen die Spieler pünktlich erscheinen mussten, und die Teilnahme an der Hochzeit von Faith Duffy, Eignerin der Seattle Chinooks, ganz abzusagen, war undenkbar. Ansonsten würde Sam nicht im Anzug hier hocken und darauf warten, dass die Show endlich begann. Und sich vor den Reizen seiner Exfrau fürchten.

Aus der Musikanlage dröhnte irgendwelche Hochzeitsmucke, und Sam warf einen Blick über die Schulter, als eine Frau, die er als Mutter der Braut wiedererkannte, den Saal betrat. Statt ihrer sonst knallengen Klamotten und ihren protzigen Klunkern trug sie heute ein schlichtes rotes Kleid. Ihre einzigen Accessoires bestanden aus einem Blumensträußchen und dem winzigen weißen Kläffer, den sie auf dem Arm trug. Der wie alle kleinen Kläffer große Ohrmuscheln hatte. In Rot, passend zu seinen Nägeln.

Dicht hinter der Brautmutter betraten Ty Savage und sein Vater Pavel den Raum. Vater und Sohn waren Eishockeylegenden, und jeder, der sich auch nur annähernd für den Sport interessierte, hatte den Namen Savage schon einmal gehört. Sam hatte Pavel von frühster Kindheit an beim »Old School«-Eishockey zugesehen, bei dem es noch keine Schutzhelme und Kampfregeln gab. Später hatte Sam dann sowohl mit als auch gegen Ty gespielt und war unbestritten einer der besten Spieler, die sich je ein Paar Schlittschuhe zugeschnürt hatten. Beide Männer steckten in traditionellen schwarzen Smokings, und einen unbehaglichen Augenblick lang blitzte vor Sams geistigem Auge seine eigene Hochzeit auf. Nur dass er statt eines Smokings ein BELIEVE-T-Shirt von Cher und Jeans getragen hatte. Er

wusste nicht, was demütigender gewesen war, die Hochzeit oder das T-Shirt.

Ty und Pavel nahmen ihre Plätze gegenüber der Brautmutter vor dem Kamin ein. Ty wirkte ganz ruhig. Gar nicht nervös oder von der Angst getrieben, einen Riesenfehler zu begehen. Vermutlich hatte Sam auf seiner Hochzeit auch recht ruhig gewirkt. Natürlich war er hackevoll gewesen. Das war die einzige Erklärung für sein Handeln. Der Schrecken des Ganzen war erst am nächsten Morgen bis in sein Hirn vorgedrungen. Die Erinnerung an seine hackevolle Hochzeit mied er wie eine Hure die Sittenpolizei. Auch jetzt schob er sie weit weg und verschloss sie sicher dort, wo er alle unangenehmen Erinnerungen und ungewollten Gefühle verwahrte.

Die leise Harfenmusik ging in den Hochzeitsmarsch über, und als die Braut den Saal betrat, erhoben sich alle. Faith Duffy war eine der schönsten Frauen auf dem Planeten. Groß und blond, mit einem fantastischen Gesicht. Wie eine Barbiepuppe. Perfekte Brüste. Und er fand nicht, dass er ein Perversling war, nur weil ihm ihr Busen auffiel. Schließlich war sie Playmate des Jahres gewesen, und die meisten Männer hier im Saal hatten ihre Fotostrecke bewundert. Heute trug sie ein eng anliegendes weißes Kleid, das sie vom Hals bis zu den Knien verhüllte. Über den hauchdünnen Schleier auf Faiths Kopf hinweg erhaschte er einen Blick auf Autumn, die hinten in den Saal schlüpfte. Bei ihrer letzten Begegnung hatte sie ihn als unreif und egoistisch beschimpft, ihm vorgeworfen, ein verantwortungsloser geiler Bock zu sein, und ihre Tirade mit dem Vorwurf beendet, Fußpilz im Gehirn zu haben. Was nicht stimmte. Er hatte noch nie Fußpilz gehabt, nicht mal am Fuß, und hatte ihr das sehr übel genommen. Er hatte die Beherrschung verloren und sie eine zickige Kneifzange genannt. Was in ihrem Fall auch *stimmte*,

aber das war noch nicht das Schlimmste gewesen. Nein, das Schlimmste war der Ausdruck in den blauen Augen seines dreijährigen Sohnes Conner gewesen, der plötzlich hinter dem Sofa auftauchte. Als hätten seine Eltern ihm eigenhändig einen Dolch ins Herz gestoßen. *Das* war das Schlimmste daran gewesen. Nach diesem Abend hatten sie einvernehmlich beschlossen, dass es das Beste wäre, sich nicht mehr am selben Ort aufzuhalten. Deshalb war es heute das erste Mal, dass er sich mit Autumn im selben Gebäude befand, sie überhaupt sah, seit wie lange inzwischen? Zwei Jahre vielleicht?

Zwanzig Monate, zwei Wochen und drei Tage. So lange war es her, seit Autumn das Pech hatte, sich im selben Raum aufzuhalten wie der größte Idiot auf dem Planeten. Wenn nicht auf dem Planeten, dann wenigstens an der Pazifikküste. Und das waren eine Menge Idioten.

Sie stand ganz hinten im Cutter Room des Rainier Clubs, den Blick auf die Braut gerichtet, die ihren Strauß aus weißen Pfingstrosen, Hortensien und tiefroten Rosen jetzt ihrer Mutter reichte. Faith nahm ihren Platz gegenüber dem Bräutigam ein, der nach ihrer Hand griff, sie ganz spontan an die Lippen hob und küsste. In den letzten Jahren hatte Autumn eine Menge Hochzeiten geplant. So viele, dass sie ganz gut vorhersagen konnte, welche Paare es langfristig schaffen würden. Sie erkannte es an der Art und Weise, wie sie miteinander sprachen und einander berührten und wie sie mit dem Stress umgingen, den die Planung einer Hochzeit mit sich brachte. Und sie prophezeite, dass Ty und Faith gemeinsam steinalt werden würden.

Als die Hochzeitsgäste wieder Platz nahmen und der Geistliche mit der Trauungszeremonie begann, senkte Autumn den Blick auf den leicht gerundeten Bauch der Braut. Erst vor wenigen Wochen war sie telefonisch von Faith darum gebe-

ten worden, den Champagner am Tisch der Brautleute durch Cidre zu ersetzen. Nach drei Monaten fiel ihre Schwangerschaft noch kaum auf. Die Braut gehörte zu den glücklichen Frauen, die vor Gesundheit nur so strotzten.

Im Gegensatz zu Autumn. Sie hatte schon ab dem dritten Monat ihre Jeans nicht mehr zugekriegt und an morgendlicher Übelkeit gelitten, bevor sie überhaupt wusste, dass sie mit Conner schwanger war. Dementsprechend blass war sie dann auch gewesen. Und anders als Faith Duffy hatte sie keinen Mann gehabt, der sie umsorgte, ihr die Hand küsste und ihr das Gefühl gab, sicher und geborgen zu sein. Stattdessen war sie ganz allein gewesen, hatte sich krank und elend gefühlt und eine Scheidung durchlitten.

Auch ohne Sam direkt anzusehen, wusste sie haargenau, wo er saß. War sich seiner breiten Schultern in dem teuren Anzug bewusst und darüber im Bilde, dass das Licht vom Kronleuchter in seinem blonden Haar leuchtete. Als sie unauffällig in den Raum geschlüpft war, hatte sie sich nicht einmal umschauchen müssen, um zu wissen, dass er in der vierten Reihe unmittelbar am Gang saß. Sie spürte es einfach. Wie den Spannungskopfschmerz, der sich wie ein Ring um ihre Schläfen legte. Den brauchte sie auch nicht erst zu sehen, um zu wissen, dass er da war. Aber anders als bei den Kopfschmerzen konnte sie gegen Sam LeClaire nichts unternehmen, um ihn wieder loszuwerden.

Nervös tippte sie mit dem Finger auf die Event-Mappe in ihrer Hand. Natürlich hatte sie gewusst, dass Sam unter den Gästen wäre. Es gehörte zu ihrem Service, dafür zu sorgen, dass die Einladungen rechtzeitig abgeschickt und die Rückmeldungen kontrolliert wurden. Gemeinsam mit der Braut hatte sie die Tischordnung höchstpersönlich festgelegt und Sam mit drei anderen ledigen Eishockeyspielern und diversen großbusigen Playmates an Tisch sieben platziert.

Nachdenklich kaute sie auf ihrer Unterlippe. Das gefiele ihm sicher.

Autumns Headset piepste, und sie drehte die Lautstärke leiser, während Ty und Faith ihr traditionelles Ehegelübde ablegten. Die Zeremonie war kurz und schmerzlos, und als der Bräutigam nach seiner Braut griff, hielt Autumn den Atem an. Auch nach den unzähligen Hochzeiten, die sie im Laufe der letzten Jahre organisiert hatte, selbst bei den Paaren, bei denen sie von Anfang an wusste, dass ihre Ehe scheitern würde, hielt sie den Atem an. Sie war zwar nicht die romantischste Frau auf der Welt, aber diesen Bruchteil einer Sekunde wartete sie trotzdem ab. Diesen kurzen magischen Moment, bevor ein Kuss einen Mann für den Rest seines Lebens mit seiner Frau verband.

Als Tys und Faiths Lippen sich berührten, verspürte sie im Herzen einen leisen Stich. Sie war eine Idiotin. Ungeachtet der Statistiken, ihrer eigenen schmerzlichen Scheidung und der zynischen Stimme in ihrem Kopf glaubte sie noch immer an eine Liebe wie im Märchen.

Trotz allem.

Für den Bruchteil einer Sekunde fiel Autumns Blick auf Sams blonden Hinterkopf. Der Ring um ihre Schläfen drückte noch ein bisschen fester, der Schmerz stach jetzt ins rechte Auge, und sie verließ den Saal. Viele Jahre lang hatte sie Sam gehasst. Mit glühender Leidenschaft, aber dieser alles verzehrende Hass raubte ihr zu viel emotionale Energie. Nach ihrem letzten Streit mit ihm hatte sie deshalb zum Wohle ihres Sohnes und ihrer eigenen geistigen Gesundheit beschlossen, sich von ihrer Wut zu verabschieden. Ihren Hass loszulassen. Was leider auch hieß, sich von ihrer Lieblingsfantasie zu verabschieden. Von der, in der ihr Fuß, seine Eier und ein Haken auf sein attraktives Kinn eine tragende Rolle spielten.

Immerhin hatte sie Sam nie den Tod an den Hals gewünscht, nicht mal eine langfristige Verstümmelung. Sich nie in Fantasien ergangen, in denen sie Sam mit einer Dampfwalze, einem Schwerlastwagen oder einem Sattelschlepper überrollte. Nein, nichts derart Brutales. Conner brauchte einen Vater, egal, wie beschissen er war, und mit Ausnahme ihrer Eiertritt-Fantasie war sie schlicht und ergreifend kein gewalttätiger Mensch.

Sich von ihrem Hass zu verabschieden war nicht leicht gewesen. Schon gar nicht, wenn Sam sich mit Conner verabredete und dann absagte. Oder wenn es sein Besuchswochenende war und er stattdessen mit seinen Kumpels irgendwo hinfuhr und Conner das Herz brach. Sie hatte hart daran arbeiten müssen, ihre Wut loszulassen, und war inzwischen ziemlich gut darin, überhaupt nichts mehr für ihn zu empfinden. Aber andererseits hatte sie Sam jetzt seit zwanzig Monaten, zwei Wochen und drei Tagen nicht mehr gesehen. Nicht mal von weitem.

Hinter Autumn brach Applaus los, als sie durch den Flur in den Cascade Room lief. Sie schlängelte sich zwischen zwanzig runden Tischen hindurch, die mit feinem weißem Leinen und roten Servietten eingedeckt waren, die kunstvoll gefaltet auf edlem Wedgwood-Porzellan lagen. Das Licht von den Kronleuchtern und den flackernden Spitzkerzen leuchtete in den Kristallgläsern und wurde von dem polierten Silberbesteck reflektiert.

Schon bei ihrem ersten Treffen mit Faith hatte die Braut ihren Wunsch nach unaufdringlicher Eleganz geäußert. Sie hatte sich fantastische Blumen, wunderschöne Tischgedecke und hervorragendes Essen gewünscht. Dass Faith kein bestimmtes Motto vorschwebte, war kein Problem gewesen, und so war sie im Handumdrehen zu Autumns Lieblingskundin geworden.

Eine Braut mit gutem Geschmack und ohne Budgetbegrenzung. Die einzigen echten Probleme hatten sich aus zeitlichen Zwängen ergeben. Normalerweise brauchte man für die Planung einer Hochzeit acht Monate, aber Faith hatte alles in drei Monaten abwickeln wollen. Während sie die prächtigen Blumengestecke aus verschiedenfarbigen Rosen und Pfingstrosen mit vereinzelt weißen Geißblattblüten bewunderte, empfand Autumn Stolz auf das, was sie gemeinsam mit ihrem Personal auf die Beine gestellt hatte.

Allerdings wäre diese Hochzeit noch perfekter gewesen, wenn Faith der Veröffentlichung ihrer Hochzeitsfotos in der lokalen und landesweiten Presse zugestimmt hätte. Ihre Trauung mit dem Elitespieler Ty Savage, der seinen geliebten Sport an den Nagel gehängt hatte, um ein ehemaliges Playmate zu heiraten, das sich inzwischen zur Eignerin einer Eishockeymannschaft gemausert hatte, war eine Sensation. Insbesondere in der Welt des Sports. Diese Art von Werbung wäre für Autumn unbezahlbar gewesen und hätte ihrer Firma einen ungeheuren Schub geben können. Das wäre die Chance gewesen, auf die sie schon lange wartete, doch Faith hatte ihre Zustimmung verweigert. Sie hatte keine große Sache aus ihrer Hochzeit machen wollen. Keine Fotos. An niemanden.

Autumn gab einen Befehl in ihr winziges Mikrofon, und das Catering-Personal marschierte im Smoking aus der Küche die Treppe hinab. Jeder Mitarbeiter trug ein Tablett mit Moët Chandon in Sektflöten oder mit warmen und kalten Vorspeisen in den großen Saal und mischte sich unter die Hochzeitsgäste.

Durch die offene Tür beobachtete Autumn, wie der Fotograf, Fletcher Corbin, und sein Assistent Chuck um gute Fotos kämpften. Fletcher war groß und dünn, mit einem noch dünneren Pferdeschwanz. Er war einer der besten Fotografen in der Branche, und Autumn buchte ihn immer, wenn er Zeit

und die Braut das Geld dazu hatte. Sie arbeitete gern mit ihm, weil sie ihm nicht zu sagen brauchte, was er tun sollte oder was für Aufnahmen sich die Braut wünschte. Das schätzte sie an Fletcher und den meisten Anbietern bei dieser speziellen Veranstaltung am meisten. Sie beherrschten ihr Handwerk. Sie passten sich an, ohne großes Aufhebens darum zu machen.

Umringt von ihren Gästen standen Braut und Bräutigam jetzt mitten im großen Saal. Autumn drehte die Innenseite ihres Handgelenks nach oben und schob den langen Ärmel des schwarzen Vintage-Pullovers zurück, den sie in einer ihrer Lieblingsboutiquen in der Seattler Innenstadt gefunden hatte. Er war am Halskragen mit winzigen Pailletten besetzt und für vierzig Dollar das reinste Schnäppchen gewesen.

Sie sah auf die Uhr und schob den Ärmel wieder nach unten. Seit ihrem ersten Auftrag als Wohnungsverschönerin hatte sie das Zifferblatt ihrer Uhr auf der Innenseite des Handgelenks getragen, um das Uhrenglas nicht zu zerkratzen. In den vergangenen fünf Jahren jedoch trug sie aus einem ganz anderen Grund eine Uhr mit großem Zifferblatt und breitem Armband.

Die Hochzeit hinkte fünf Minuten hinter dem Zeitplan her. Nicht übel, aber sie wusste nur allzu gut, dass aus fünf Minuten ganz leicht zehn werden konnten. Und aus zehn zwanzig, und dann gäbe es Probleme mit der Koordinierung mit der Küche.

Sie drückte einen Knopf an dem Receiver an ihrem Gürtel und lief zum hinteren Ende des Raumes. Sie klemmte sich ihre Mappe unter den Arm und griff nach der Flasche mit Cidre, die in einem silbernen Eiskübel auf dem Tisch der Braut stand.

»Ich bin hier«, meldete sich ihre Assistentin Shiloh Turner.

»Wo ist hier?« Sie zog die Goldfolie ab und umfasste den Flaschenhals.

»Im Cutter Room.«

»Irgendwelche Nachzügler?«

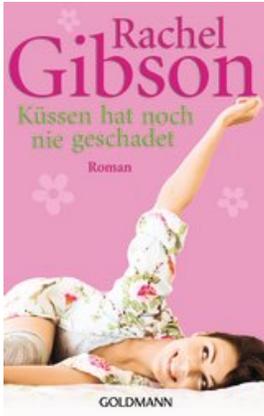
»Die Trauzeugin der Braut und der Trauzeugen des Bräutigams plaudern angeregt am Kamin. Sie sehen nicht so aus, als hätten sie es eilig.«

Schon von dem Tag an, als die Brautmutter darauf bestanden hatte, dass ihr kleiner Kläffer Bestandteil der Zeremonie werden sollte, hatte sie gegewöhnt, dass die Frau zum Problem werden könnte. Gestern Abend beim Probendinner war sie in rosafarbenem Elasthan und hochhackigen Stripperschuhen aufgekreuzt und hatte Autumns Verdacht bestätigt. »Gib ihnen noch ein paar Minuten, und tu dann dein Möglichstes, um sie zum Weitergehen zu animieren«, bat sie und machte sich an dem Korken zu schaffen, bis er mit einem leisen Plopp herausflutschte.

Winzige kohlenensäurehaltige Bläschen sprudelten leise, während sie den Cidre in zwei Sektklößen aus Kristall goss. Es gab noch viel zu tun, und sie ging im Geiste die Liste durch. Die Planung einer Hochzeit war aufwendig, selbst wenn es nur eine kleine war. Alles musste perfekt terminiert werden, und schon der geringste Patzer konnte eine Traumhochzeit in eine absolute Katastrophe verwandeln.

In Gedanken ganz bei ihrer Liste, stellte Autumn die Flasche zurück in den Kübel und schnappte sich die Gläser. Sie wandte sich wieder zum Saal und wäre fast mit dem Kopf zuerst gegen eine breite Brust unter einem weißen Hemd, einer blau gestreiften Krawatte und einem marineblauen Blazer gerannt. Ihre Ledermappe rutschte ihr weg, als sie den Blick über den Krawattenknoten an dem kräftigen Hals, das markante Kinn, die hellbraunen Lippen und die leicht schiefe Nase gleiten ließ, bis er an einem Augenpaar mit der Farbe eines heißen Sommerhimmels hängen blieb.

Aus der Nähe sah Sam sogar noch besser aus. So gut wie



Rachel Gibson

Küssen hat noch nie geschadet

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-47628-2

Goldmann

Erscheinungstermin: Dezember 2011

Autumn sucht in Las Vegas das Glück – und findet einen Ehemann ...

Autumn Haven hatte eigentlich vor, bei einem Kurztrip nach Las Vegas ihr Glück im Spielcasino zu versuchen – und nicht nach einer feuchtfröhlichen Nacht neben dem Eishockeyspieler Sam Leclair aufzuwachen, der sich auch noch als ihr frischgebackener Ehemann herausstellt. Doch Sam scheint es mit dem Bund fürs Leben nicht so ernst zu nehmen, denn ehe sie sich versieht, ist er auf und davon. Zwei Jahre später kreuzen sich ihre Wege ein zweites Mal, und für Autumn stellt sich die Frage, ob sie damals in Vegas nicht vielleicht doch eine Glückssträhne hatte ...

 [Der Titel im Katalog](#)